

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 9 (1947)  
**Heft:** 3-6

**Artikel:** Zwee Streich vom Paneeter-Buume  
**Autor:** Hägni, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181602>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwee Streich vom Paneeter-Buume

verzellt vom Ruedolf Hägni

De Paneeter-Buume ischt im Hauptpruef Schiffme gsy. Er ischt im 1785gi z Wätischwyl oben uf d Wält choo und deet im 1871gi gstoore. Er häd amigs mit sym Ledischiff de Güeterverchehr psoorget zwüschet der Stadt Züri und beede Seeufere und d Linth duruuf bis uf Walestadt ufe. Im Winter, wänn nüüd ggloffen ischt, sunderheitli binere Seegfröörni, häd er Baremeeter gmacht, oder, wie mer uf Züritüütsch seid, Paneeter. Drum häd mer em ebe gseid: Paneeter-Buume. Er ischt en bikante Spaßvogel gsy.

Emaal ischt er au wider im «Schiffli» ine ghockt ime Doorf am See obe binere Halbe Moscht. Do chund en bessere Härr ine und bstellt e Porzioon Fisch und e Halbi Wyße. Dem Buume lauft s Wasser im Muul zäme; Fisch häd er für s Lääbe gäärn ghaa. Aber wohäär nää und nüüd stähle? Es ischt grad wider emaal e chli e flau Zyt gsy, sys Ledischiff ischt läär i der Haab ine ggläage, ohni Laadig.

Naa eme Wyli ischt dänn dä Fisch uufgruckt. Es ischt e schööns Hächtli gsy, aber dä Härr rümpft d Naase: «Waas, anere Soose?» «Pache häni doch gseid», schnauzt er, «stäärneföifi! «I hä myner Läbtig na kä Fisch anere Soose bstellt. Nämed das Gfrääß daa nu wider, i wotts nüüd!»

D Chällneri ischt wien uf de Chopf gschlaage; si weiß nüüd, was si söll säage. Si mues dä Härr welewääg lätz verstanden haa. Si ischt der feschte Meinig gsy, er heb Fisch anere Soose bstellt. Iez trääet si de Buumen uf eimaal gäge dem Härr dure, wueschtet e paarmaal und macht dänn: «Miir wäär iez die Soose daa nüüd zwider, im Gägeteil! I hä nüüd liebers weder Fischsoose. Am Änd chönted mer en Handel mache. Wänns dem Härr rächt ischt, so chauf ich em die Soosen aab. Drey Batze gib i defüür!»

Dä Härr macht grooß Auge. Er weiß nüüd, wott de Buume nu de Naar mache oder ischt em Äärnscht mit sym Voorschlag. Aber em Buume isches Äärnscht. Er chlüübt drey Batze zu syner Söiblaateren uus, staad uuf und leids zu dem Härr sym Taler ane. Dem fääd dä Handel aa Spaß mache. «Also, abgmacht», seid er und schüürt syn Taler zum Buume dure. «Guet dem Ding», macht de Buume, «die Häre daa sind Züüge!» Und zur Chällneri seid er: «Bring mer es Stuck Brood, Anelise, aber es Stuck, häs chhöört, nüüd nu eso en windige Schnäfel, wo mer cha d Zytig lääse deduur, E Schiffmeporzioon, verstande!»

D Annelise nickt, gaad use und chund naa eme Wyli wider mit eme Mocke, wo si ä vor eme Schiffme häd töörffe la gsee. De Buume fääd aa, die Soosen uuftünkle. Dä Härr laad kās Aug vonem; iez isches an im, z gluchtere, aber er cha si ja trööschte, er heb s besser Teil na vorsī. Aber iez, was gscheed? De Buume packt uf eimaal dä Fisch mit der einte Hand am Chopf und mit der anderen am Schwanz und zied en von eim Ändi zum andere dur s Muul dure. «Hee, was Tüüfels fällt i au y!» rüeft dä Härr und wott em das Hächtli zun Händen uus zeere. Aber es ischt scho z spaat, de Buume gids nümen us de Fingere! Er schläckt und schläckt — vo vorne bis hine und vo hine bis vorne — und trääet dä Fisch uf all Syte, bis kās Tröpfli Soose meh draa z gsee ischt. Zletscht leid er en wider is Plättli ine, schüürgts zu dem Härr dure und seid in aler Rue: «I häni doch d Soosen abgchauft, oder nüüd? Die Mane daa sind Züüge! Dänn wiird die, won am Fisch bhanget ischt, woll ä derzue ghööre, oder?»

Dä Härr macht e bööses Gsicht und brumlet öppis vo «verschanter Frächheit.» Dänn schüürgt er das Plättli mit eme Schlungg wider zum Buume dure und baut: «Daa, frässed iez de Fisch nu ä na, er söll i guet tue!»

De Buume lupft sy Tächlichappe und seid mit der früntlichschte Myne vo der Wält: «Tanke dem Härr!» Iez häd er ja, was er häd wele!

De säb bsinet si nūme lang, staad uuf, rüeft der Chällneri, zahlt und ischt verschwunde — nüd emaal meh adie häd er gseid!

\*

Im Härbschtmonet isches gsy, si händ grad dTeilersbiren abetaa am See obe. Es häd doozmaal na vill meh Wisen und Obschtbäum ghaa am Zürisee naa weder hütigstags. Em Buumen ischt nüüd über de Teilersbiremoscht ggange, er hett drum au gäärn es Fäßli ghaa, aber am Säägelbaum vo sym Ledischiff sind halt e kä Teilersbire gwachse, und sy Moneete händ wider emaal nüd ase wyt gglanget! Doo, was macht er?

Er fahrt mit sym Ledischiff as Land ine, grad uf e paar vo dene Teilersbirbäume zue, wo mit iren Eschten und Grötze übers Wasser use ghanget sind. Dänn chläderet er uf de Säägelbaum ufe und fääd aa gampe wien en Wilde. De Säägelbaum bänglet die Bire hüüfewys obenabe; de Bode vom Schiff ischt im Hui-mänt ganz übersäät gsy devoo.

Aber wo de Buume grad am schöönschte draa ischt, heepet öpper am Land ine: «Was Tüüfels gits ä daa? Wänder ächt mache, das er obenabe chömed, suscht wili dä zeige, was lands!»

Ès ischt de Puur gsy, wonem die Bäum ghöört händ. Aber de Buume häd si nüd la in Harnisch jaage. Er gampet seelerueig wyter und brumlet: «Das gaad niemer nüüd aa, das ischt myn Baum — de Säägelbaum meint er — mit dem chani mache, was iich wott!»

Was häd de Puur wele sääge? De Buumen ischt im Rächt gsy, das häd em niemer chöne duur tue!

\* \* \*

## s Amerikaner-Biel

vom Ruedolf Kägi

De Schuellehrer Meier z Juckere häts wider emol preicht mit syne Drittkläßlere. Grad vorhinig hät er ne säb Gschichtli vum Georg Washington verzelt, wien er mit syre Namestaghelsete, äbe sim nagelneue Aextli, em Vatter s brävscht Chriesbäumli im Garte abzwackt heig. Und dezue heig ers öppe nöd welle vertuschiere, nei, er heig stantebeeni d Woret gseit und syr Läbtig nie gloge.

Lueg, wie dem Gschärli d Aeugli glitzed, gsehscht, wien ene d Bäggli schyned wie de bar Gluet! Dei gümpelers iez i d Pause, und d Meitli händ e Rüemete ob dem Jörgli, und de Hosepfösene gsehscht de Gluscht no aseme Wunderbiel in Auge stoh.

Nu s Schange Ruedi, wo dei uf em Sandsteibrüggli höcklet und en Scherb Brot chaflet, lot nüt lo verlute. Das Gschichtli hät en eifach überno! E Biel, asen e nigelnagelneus, das wär öppis! En brävnerer Chrom chient s Chrischtchind währli nöd bringe! Allpott gheißt e jo de Hanseiri im Laden une: «Morn häscht kä Schuel, morn chascht wider emol schite hinder em Gädeli zue! S gid dänn Schofbroote und ghungig Zwätschge zum z Mittag!»

Ja, ja, Schofbroote und töer Zwätschge, die chönds em Ruedi ebigwoll. Aber die Schittete hät halt Höögge, sis Biel, das ischt en armi Sach! De Halm lotteret im Oehri wien en alti Törfalle, gschiferig ischt er wien en abgänti Tachlatt und allpott häscht en Spyse i der Handballe. Und haue tuets, ä bhüet mi de Choller im Chämmerli, wien en Hagmässerrugge. En Amerikanerbiel, asen e gmodlets, ghauigs, das wär öppis! Aber äbe d Rappe, wo neh ohni stähle! De Bueb mues wägerli s Gryne verha . . .

No de viere stoht de Chly bim Hanseiri Jucker vor de Ladeifeischtere usse. «Chunnscht grad rächt, Ruedima, chunnscht